



Jedes Jahr, wenn die Nacht vom 23. auf den 24. Juni anbricht, erobert das Feuer erneut Plätze, Strände und Felder. Freudenfeuer, rituelle Sprünge, auf Papier geschriebene Wünsche, Worte wie *Energie, Sonnenwende, Wiedergeburt, Magie*. Viele glauben, etwas Uraltes, Vorchristliches zu feiern, fast etwas, das von der Kirche „übernommen“ worden sei. Doch die historische, theologische und geistliche Wirklichkeit ist genau das Gegenteil: **Die Johannisnacht hat einen zutiefst christlichen und biblischen Ursprung**, und es ist der moderne Neopaganismus, der versucht hat, sie ihres wahren Sinnes zu entleeren.

Dieser Artikel verfolgt drei Ziele: **den Mythos zu entlarven, die katholische Wahrheit wiederherzustellen** und **eine zeitgemäße geistliche Anleitung** zu bieten, um dieses Fest so zu leben, wie es wirklich ist: als Feier des **heiligen Johannes des Täufers**, des letzten der Propheten und desjenigen, der den Weg des Herrn bereitet hat.

1. Der heilige Johannes der Täufer: der einzige Heilige, dessen Geburt die Kirche feiert

Es gibt eine Tatsache, die viele nicht kennen und die uns bereits misstrauisch gegenüber neopaganen Erzählungen machen sollte:

□ **Die Kirche feiert liturgisch die Geburt nur dreier Personen:** Jesu Christi, der Jungfrau Maria ... und **des heiligen Johannes des Täufers**.

Warum? Weil Johannes kein Heiliger wie jeder andere ist. Er ist die Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, die Stimme, die in der Wüste ruft, der Freund des Bräutigams.

Das Evangelium nach Lukas schildert seine Geburt ausführlich, voller Zeichen, Prophetie und Freude:

„Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib“ (Lk 1,41).

Und später:



„Für Elisabet kam die Zeit der Niederkunft, und sie gebar einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch große Barmherzigkeit der Herr ihr erwiesen hatte, und sie freuten sich mit ihr“ (Lk 1,57-58).

Von Anfang an ist **das Leben des Johannes mit Freude, Licht und der Vorbereitung auf die Begegnung mit Christus verbunden.**

2. Warum der 24. Juni? Der Schlüssel liegt im Evangelium

Hier liegt eines der schönsten – und zugleich am meisten vergessenen – Argumente der christlichen Tradition.

Die Geburt des heiligen Johannes wird **sechs Monate vor** der Geburt Jesu gefeiert, genau so, wie es das Evangelium berichtet:

„Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret gesandt ...“ (Lk 1,26).

Doch es gibt noch etwas Tieferes:

- **Ab dem 24. Juni beginnen die Tage kürzer zu werden.**
- **Ab dem 25. Dezember beginnen die Tage wieder länger zu werden.**

Zufall? Keineswegs.

Der heilige Johannes erklärt dies mit einem Satz, der seine gesamte Spiritualität zusammenfasst:

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3,30).



Das physische Licht der Sonne beginnt nach der Geburt des Johannes abzunehmen, weil er nicht das Licht ist, sondern der Zeuge des Lichtes. Und das Licht beginnt wieder zuzunehmen nach der Geburt Christi, des **aufgehenden Lichtes aus der Höhe** (vgl. Lk 1,78).

Das ist kein Paganismus: **es ist Theologie, die im Kosmos Fleisch angenommen hat.**

3. Das Feuer des heiligen Johannes: ein christliches Symbol, keine uralte Magie

Feuer war schon immer ein **biblisches Symbol**. Vom brennenden Dornbusch bis zu Pfingsten offenbart sich Gott oft im Feuer:

- Das Feuer, das reinigt
- Das Feuer, das erleuchtet
- Das Feuer, das schützt
- Das Feuer, das verzehrt, was nicht von Gott ist

Der heilige Johannes der Täufer kündigt dieses Symbol klar an:

*„Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der stärker ist als ich ... Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“
(Lk 3,16).*

Die **Johannisfeuer** entspringen genau diesem christlichen Verständnis:

- das Feuer als Vorbereitung**, nicht als Götzendienst.
- das Feuer, das Christus ankündigt**, nicht das ihn ersetzt.

Die Feuer wurden nicht entzündet, um „die Sonne zu ehren“, sondern um **daran zu erinnern, dass Johannes gekommen ist, um die Herzen vorzubereiten**, die Sünde zu verbrennen und zur Umkehr aufzurufen.



4. Der Mythos von der „von der Kirche gestohlenen Sonnenwende“

Eine der großen modernen Erzählungen lautet: „*Die Kirche hat ein heidnisches Sonnenwendfest christianisiert.*“ Diese Behauptung hat mehrere schwerwiegende Probleme:

1. **Es gibt keine soliden historischen Beweise** für ein universales heidnisches Fest am 24. Juni mit Freudenfeuern wie den heutigen.
2. Viele sogenannte „urzeitliche“ Bräuche **sind romantische Rekonstruktionen des 19. oder 20. Jahrhunderts.**
3. Die frühe Kirche **verfügte nicht über genügend kulturelle Macht**, um Feste zu „verordnen“; was sie tat, war **dem realen Leben der Völker einen christlichen Sinn zu geben**, nicht es auszulöschen.

Was tatsächlich geschah, war genau das Gegenteil:

□ **Das Christentum verlieh natürlichen Symbolen eine tiefe Bedeutung**, indem es sie in die Heilsgeschichte integrierte.

Der moderne Neopaganismus hingegen tut das Gegenteil: **Er entfernt Christus aus den Symbolen und lässt sie ohne transzendenten Horizont zurück.**

5. Der heilige Johannes der Täufer: eine dringend aktuelle Botschaft

In einer Zeit, die Stille, Buße und Wahrheit meidet, **ist der heilige Johannes der Täufer unbequem ... und gerade deshalb notwendig.**

Seine Botschaft war nicht „positive Energie“, sondern Umkehr.

Sie war nicht „sich mit dem Universum verbinden“, sondern das Herz auf Gott vorbereiten.
Sie war nicht Selbstbestätigung, sondern radikale Demut.

| „*Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe*“ (Mt 3,2).



Den heiligen Johannes heute zu feiern bedeutet, **sich erneut diese Fragen zu stellen:**

- Was muss ich in meinem Leben verbrennen lassen?
 - Welche Haltungen entfernen mich von Gott?
 - Bereite ich den Weg des Herrn oder stelle ich mich selbst in den Mittelpunkt?
-

6. Wie man heute die Johannisnacht als Christ lebt

Weit davon entfernt, das Fest abzulehnen, ist der Christ berufen, **es zurückzugewinnen.**

Einige einfache und zugleich tiefgehende Vorschläge:

- **Eine Kerze oder ein kleines Feuer entzünden** mit einem Gebet – nicht als magisches Ritual, sondern als Zeichen der Reinigung.
- **Die Evangelienstellen über den heiligen Johannes den Täufer lesen** (Lukas 1 oder Johannes 3).
- **Aufschreiben, was man hinter sich lassen muss**, und es Gott im Gebet darbringen.
- **Dank sagen für das Leben, den Glauben und den Ruf zur Umkehr.**
- **Das Fest in der Familie begehen**, indem man den Kindern erklärt, wer der heilige Johannes war und warum er so wichtig ist.

Es geht nicht darum, das Heidnische zu „christianisieren“, sondern **sich wieder mit dem zu verbinden, was immer schon christlich war.**

7. Schluss: dem Feuer sein wahres Licht zurückgeben

Der heilige Johannes ist kein Vorwand für eine Nacht der Ausschweifung und kein leeres Ritual.

Er ist ein **prophetischer Ruf**, der bis heute widerhallt.

| „Bereitet den Weg des Herrn! Ebnet ihm die Straßen!“ (Mt 3,3).



Die Freudenfeuer sind keine Magie.
Das Feuer ist kein Gott.
Die Nacht ist kein energetisches Portal.

Alles weist auf Christus hin.

Und vielleicht, mitten im Lärm, im Rauch und in den falschen Lichtern unserer Zeit, **zeigt der heilige Johannes der Täufer noch immer mit dem Finger** und wiederholt, wie damals:

„Seht, das Lamm Gottes!“ (Joh 1,29).

Möge dieses Fest, statt gestohlen zu werden, **zurückgewonnen werden**.
Möge das Feuer wieder erleuchten und nicht verwirren.
Und mögen wir, wie Johannes, lernen abzunehmen ... damit Christus wachsen kann. ☩†